

welt nur ein geringes. Schon der um diese Zeit in üppigstem Flor stehende und den ganzen humoristischen Plan souverän beherrschende Schwiegermutterwitz zeigt hinreichend deutlich die unbestrittene und unantastbare Machtstellung des Familienbegriffes und die Enge des Kreises, innerhalb dessen sich die Interessen und Wünsche des männlichen Geschlechts bewegten. Alles, Beruf, Familie, Vermögen, war auf Dauer und Endgültigkeit abgestellt; reicher Kindersegen eröffnete die Ewigkeitsperspektive; das würdige und achtunggebietende Alter wurde durch Vollbärte und Ehestandshüte nach vorn zu künstlich verlängert; und das wirtschaftliche Gedeihen in seiner Auswirkung auf Behagen und häuslichen Wohlstand drängte das erotische Leben weit unter die Bewußtseinsschwelle zurück, über die es sich nur gelegentlich, in Gestalt „gepfeffert“ Witze und scheuer Blicke auf ein „zierliches Füßchen“ oder ein für Sekunden enthülltes „wohlgeformtes Bein“, mit schuljungenhafter oder ästhetisch verummter Neugier hervorwagte.

\*

Auch der Frauenmode haftete dieses Moment der Dauerhaftigkeit an, einer Dauerhaftigkeit, die mit der Haltbarkeit der verarbeiteten Stoffe parallel ging und den erotischen Idealtyp — die „neue Linie“, würden wir heute sagen — nach rein ökonomischen Maßstäben auf längere Zeiträume hin festlegte, indem sie eine widerstandsfähige Bekleidungskonstruktion aus Stahl und Fischbein schuf, innerhalb deren der lebende — und vergängliche — Inhalt: die Frau selbst, eine durchaus untergeordnete Rolle spielte, da ohnedies von ihr kaum etwas zu sehen war und alle etwaigen Wünsche auf das Gebiet der Phantasie abgeleitet wurden. Natürlich gewährleistete diese Verborgtheit den Frauen eine gewisse Stabilität der männlichen Neigung, die, von Fremdheit ständig genährt, von Panneau, Turnüre, Faltenwurf, Schleppe und Mieder ständig in Abstand gehalten, der Sache kaum jemals wirklich auf den Grund kommen konnte und bis ins höchste Alter in einem gymnasiastenhaften Zustand ewiger Neugier verblieb.

Die Betrachtung würde den Umfang eines mehrbändigen Wälzers annehmen, wollte man auch nur die nächstliegenden Zusammenhänge zwischen ökonomischer, sozialer, politischer Lage und dem erotisch bedingten, allgemeinen Modeproblem bis in ihre zartesten Verästelungen erörtern. Nur so viel kann gesagt werden, daß die allseitige Lockerung des alten Gefüges durch Krieg und Nachkrieg, daß Ortswechsel, Trennung, Freizügigkeit, berufliche und soziale Umschichtung den unter einem Plüschhimmel sanft in vermeintlicher Sicherheit schlummernden Eros aufscheuchte und in ein unstetes Abenteuerleben warf, in dem er sich überraschend von völlig anderen Seiten zeigte. Was gesetzestreuer Bürgersinn bis nun respektvoll als das behördliche und religiöse Gebot eines exotischen Staatswesens anzusehen gewohnt gewesen war: die Polygamie, wurde plötzlich als weitherzige Erlaubnis gedeutet, ja mehr: als